

*Shelagh Stephenson*

# Fünf Arten von Schweigen

(Five Kinds of Silence)

Deutsch von BETTINA ARLT

F 1093

**deutscher  
theaterverlag**

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Fünf Arten von Schweigen (F 1093)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

**Personen:**

Billy

Susan, seine Tochter

Janet, seine Tochter

Mary, seine Frau

Polizist

Polizeiinspektorin

Kriminalbeamter

Psychiater

Anwältin

Psychiaterin

Anwalt

*Musik. Licht auf **Billy**.*

**Billy** Einmal hab ich nachts geträumt, ich wär ein Hund. Der Mond schien, ich konnte ihn wittern. Eisiger weißer Metallgeruch. Ich konnte die Pflastersteine riechen, feucht und spitz. Vom Asphalt kitzelten meine Hundezähne, da waren Anis und Gummi, und dann die Laternenpfähle, übersät mit Düften. Besetzt mit Juwelen aus Holz, Metall und Fleisch. Und die Sterne durchbohrten meine Hundenase wie Silberdraht. Eine Frau kam aus ihrem Haus, wie die gestunken hat, faulig, nach Achselhöhlen und Babies und Fisch und hundert anderen Sachen, die mir entgegenschrien wie eine Blaskapelle. Ich wusste, was sie zum Abendbrot gegessen hatte. Ich wusste, dass sie schwanger war. Ich konnte es wittern. Sie sah mich nicht an, lief einfach an mir vorbei, dachte, ich wär nur ein Hund. Ich lachte in mich hinein, ein leises Hundelachen: Du denkst, ich bin ein Hund, dabei bin ICH es doch, Billy. Die Nacht riecht nach Ruß und Frost und Benzin und Bier. Jetzt bin ich an meiner eigenen Tür angekommen. Ich brauch sie nicht zu sehen, sie kommt mir entgegen, ein lautes Getöse, die Gerüche tanzen vor meiner Nase, die Gerüche von Zuhause.

*Im Haus geht das Licht an. **Billys** Töchter **Janet** und **Susan** und **Billys** Frau **Mary** stehen um ein Einzelbett herum.*

Jetzt bin ich im Haus. Heißer Zitrusduft vom elektrischen Licht. Meine Frau und meine Töchter stehen auf, als ich ins Zimmer komme. Oh, Zuhause, die Düfte, die ich liebe, all die kleinen glitzernden Hintergrundgerüche, und die beiden, die ich am liebsten mag, die beiden Düfte, die den Raum erfüllen wie eine Sirene. Einer ist Furcht: verbrannte Reifen, Essig, Pisse. Und der andere ist der Geruch von Blut, verkrustetes Blut in Marys Haaren. Bevor ich ging, hab ich sie noch ordentlich vertrimmt.

*Blackout. Im Fernsehen läuft ein Cartoon. Man hört einen Gewehrschuss. Die Scheinwerfer gehen an: **Billy** liegt ausgestreckt auf dem Bett. **Janet** steht daneben. **Susan** hält ein Gewehr in der Hand.*

**Janet** Ist er tot?

**Susan** Er bewegt sich nicht mehr, Janet.

**Mary** kommt herein, entsetzt.

**Janet** Ich hab Angst, dass er noch nicht tot ist.

**Mary** Was hast du getan, Susan?

**Susan** Wir mussten ihn töten, Mama.

**Mary** Ach. Das hätte *ich* lieber machen sollen.

**Janet** Er bewegt sich. Ich seh es genau.

**Susan** Er ist tot.

**Janet** Gib mir das Gewehr. Sicher ist sicher.

**Mary** Was machst du da?

**Janet** Er soll nicht leiden.

**Susan** lädt das Gewehr neu und reicht es **Janet**.

**Mary**                   Gib es mir. Ich sollte das tun.

**Janet**                   Nein. Nein, Mama.

*Sie schießt auf seine Brust. Er bäumt sich auf und sinkt dann wieder in sich zusammen. Sie starren ihn an, haben Angst, dass er wieder aufwacht. Die Stimme des toten **Billy** erklingt aus dem Nichts. Sie hören es nicht, sondern lauern weiterhin ängstlich auf Lebenszeichen.*

**Billy**                   Zweimal wär nicht nötig gewesen. Ich war schon beim ersten Mal tot. Sie haben mich erwischt, als ich am Boden war. Ich hatte keine Chance. Gemeine Hexen.

**Janet**                   Das hätten wir schon vor Jahren machen sollen.

*Pause.*

**Mary**                   Ich ruf dann mal die Polizei. Oder?

**Susan**                   Erst brauchen wir was zu trinken.

**Janet**                   Trinken wir doch seinen Whiskey. Wir trinken alles aus.

**Susan**                   Die Polizei können wir später anrufen.

***Susan** holt Whiskey. **Mary** holt Gläser.*

**Mary**                   Es sieht schön aus, wie er so daliegt. So schön still. In seinem roten Hemd.

**Susan**                   Das ist Blut. Das Hemd war weiß.

**Mary**                   Trotzdem. Er sieht adrett aus. So schön ordentlich. Das würde ihm gefallen. Er konnte Unordnung nicht ausstehen.

**Janet**                   Warum gehen seine Augen nicht zu?

**Mary**                   Findet ihr nicht auch, dass er etwas überrascht aussieht?

**Susan** verteilt den Whiskey.

**Susan** Los, trinkt.

*Sie stürzen den Whiskey schweigend hinunter. Im Hintergrund plätschert der Fernseher weiter vor sich hin.*

**Janet** Susan?

**Susan** Was ist?

**Janet** Hat sein Auge nicht gerade gezuckt? Guck doch mal!

**Susan** Er ist tot.

**Janet** Sieh doch. Da, da.

**Susan** Wir haben ihn umgebracht. Wir mussten es tun. Da zuckt gar nichts.

**Janet** Wenn er wieder aufwacht, bring ich mich um.

*Musik. Der Scheinwerfer auf die Frauen wird schwächer. Licht auf **Billy**, immer noch im blutgetränkten Hemd.*

**Billy** Waschtag. Dampf, feuchte Laken hängen auf der Leine, Kälte klatscht mir ins Gesicht. Ich verstecke mich. Plötzlich ist da jemand. Mit großen weißen Armen. Große knochige Hände, die Sachen machen, die nicht schön sind. Schlagen mich. Und so andere Sachen. Was? Was für andere Sachen? Sie ist so groß, riesig. Die Venen auf den weißen Beinen, wie blaue, geknotete Seile. Verschimmelter Käse. Hässlich, ich kann da nicht hingucken. Muskeln in den Kniekehlen, die sich rauswölben, und gelbe Haut auf den Hacken. Was klappert da so? Holzschuhe auf dem harten Boden. Dieses Geräusch, mein Kopf platzt, heißer Metallgeschmack im Mund. Krach, macht mein Kopf.

Sterne gleiten vorbei, ich lache, ha ha, schlag mich doch noch mal, wenn du willst, ich werd nicht weinen. Ich weine nie. Krach, ich rutsche aus auf dem nassen Boden. Krach, der nächste Knochen, Ellbogen wahrscheinlich. Meine Schläfe brennt. Aus meinem Mund kommt ein Geräusch, das Kätzchen machen, wenn man sie ertränkt. Nein, ich lache, ich lache, jawohl. Reiß mir ruhig die Arme und Beine aus und schlag mich mit dem Gürtel, bis die Haut abfällt, das macht mir nichts aus, ich werd nicht weinen. Ich lache nur, genau. Aber wenn ich groß bin, mach ich dich kalt.

*Licht auf die Frauen, die am Tisch sitzen. Ein **Polizist** steht bei ihnen und macht sich Notizen. **Billy** geht ab.*

**Mary** Kann ich Ihnen eine Tasse Tee bringen, Herr Wachtmeister?

*Pause.*

**Susan** Wir waren es. Meine Schwester und ich. Mama war im anderen Zimmer.

**Mary** Ich war dabei.

**Janet** Nein, war sie nicht. Wir haben es alleine getan.

**Polizist** Sie beide haben Ihren Vater erschossen?

**Mary** Ist er denn tot?

**Polizist** Er wird gerade weggebracht.

**Susan** Aber ist er tot?

**Janet** Wir haben zweimal auf ihn geschossen. War das genug?

**Susan** Müssen wir jetzt ins Gefängnis?



**Polizist** War es ein Unfall?

**Janet** Es macht uns nichts aus, ins Gefängnis zu gehen.  
Oder, Susan?

**Susan** Nein, das macht uns nichts aus.

**Mary** Wenn Sie uns nur sagen würden, ob er tot ist,  
Herr Wachtmeister.

**Polizist** Es sieht so aus.

**Susan** Sind Sie sicher?

**Polizist** Sicher bin ich nicht.

**Janet** Sag ich doch, ich hab gesehen, wie sein Auge  
gezuckt hat.

**Polizist** Hatten Sie einen Grund, auf ihn zu schießen? Sie  
müssen doch einen Grund gehabt haben.

**Alle drei** Darüber möchten wir nicht sprechen.

**Mary** Wenn Sie nichts dagegen haben.

*Pause.*

**Polizist** Irgendetwas muss doch vorgefallen sein.

**Mary** Die Situation war etwas ... angespannt in  
letzter Zeit.

**Susan** Angespannt, genau.

**Janet** Wegen seiner Anfälle.

**Mary** Manchmal sechs am Tag.

**Susan** Wir waren mit den Nerven am Ende.

**Mary** Man konnte nie wissen, wann der nächste Anfall  
kommt.

**Polizist** Habe ich Sie richtig verstanden: Sie haben ihn  
erschossen, weil er Anfälle hatte?

**Mary** Es war ... nicht leicht, mit ihm auszukommen.

**Susan** Es war schwer, mit ihm auszukommen.

**Polizist** Und deshalb haben Sie ihn erschossen.

*Schweigen.*

Oder nicht?

**Janet** Wir möchten nicht darüber sprechen. Wenn Sie nichts dagegen haben.

*Musik. Das Licht wird schwächer. Scheinwerfer auf **Billy**, während die anderen abgehen.*

**Billy** Ich liege im Bett, es ist stockdunkel, ich hab meine Knie bis zur Brust hochgezogen. Kalt, eiskalt, da kann man nicht schlafen, nicht mal mit Stiefeln und Mantel. Im Flur ist Schreien und Knallen, wie jede Nacht, Papa ist betrunken. Sie schreit ihn an: Du Arschloch, du nutzloses blödes Arschloch, was will ich eigentlich noch mit dir, und er brüllt wie ein Ochse im Schlachthof, ohne Worte, zu betrunken, um zu sprechen. Jetzt liege ich unter der Decke, hört auf hört auf, aber ich höre sie immer noch, ich weiß, wie sie schreien. Ich habe gesehen, wie sie beißen und zerren und Köpfe gegen die Wand knallen und Zähne ausfallen und Blut spritzt. Du dämliches besoffenes Schwein! Sie torkeln hin und her, drei Schritte vor und drei Schritte zurück, eins zwei drei, eins zwei drei. Holz splittert. Du dämliches besoffenes blindes Schwein! Ich hör, wie er hinfällt, spür seine Knochen, sein blinder Kopf schlägt auf die Treppe auf, jede Stufe einzeln, Sehnen zerren und reißen. Sie sagt hau ab, wir brauchen dich hier nicht. Ich bin raus aus dem Bett und renn

die Treppe runter. Die Haustür steht offen, sie versucht, ihn auf die Straße zu stoßen, aber er hält sich an ihrem Hals fest, und sie kreischt so ... aahhh! wie eine Furie. Ich will nicht, dass meine Mutter solche Geräusche macht, also trete ich sie, ich weiß auch nicht warum, aber ich mach's. Er kriecht auf allen Vieren auf der Straße, auf dem Boden glitzert der Frost. Er steht auf und fällt wieder hin, weil er betrunken und blind ist, und er streckt seine Hände aus, weil er will, dass man ihm hilft. Er brabbelt vor sich hin, hat Rotz und Tränen im Gesicht. Du Hexe, sagt er, du Hexe. Blödes blindes Arschloch, hör auf, hör auf zu heulen, Papa, du darfst nicht heulen, ich will dich nicht angucken, wenn du das machst, ich will es nicht hören. Ich bin froh, als sie die Tür zuknallt. Ich krieg einen auf den Kopf, peng, wieso bist du denn noch auf? Es ist so kalt oben, Mama, es ist so dunkel, als wenn man blind wär, ich will aber nicht blind werden so wie Papa, ich will nicht blind werden. Sie zieht mich am Arm, verdreht ihn mir mit beiden Händen, als wollte sie ihn auswingen. Stell dich nicht so an, stell dich nicht so an. Ich will ihn mir gar nicht vorstellen, da draußen im Dunkeln, wie er überall anstößt. Ich will nicht daran denken. Also tu ich es auch nicht.

*Scheinwerfer auf **Janet** und einen **Polizisten**, die eine Gefängniszelle betreten. **Billy** geht ab.*

**Janet**

Ist das eine Zelle?

**Polizist** Ja.

**Janet** Die ist schön.

**Polizist** Sie sollten jetzt versuchen zu schlafen, Janet.  
*Sie setzt sich auf das einzelne Bett.*

**Janet** Ich könnte hier wohnen.

**Polizist** Ich nehme Ihren Gürtel.  
*Er nimmt ihr den Gürtel ab.*

**Janet** Sie dürfen die Tür nicht verschließen.

**Polizist** Ich weiß.

**Janet** Ich nehme Anti-Depressiva.

**Polizist** Ich weiß.

**Janet** Ich habe noch nie alleine geschlafen.

**Polizist** Wie alt sind Sie, Janet?

**Janet** Vierunddreißig. Ich habe immer mit meiner Schwester zusammen geschlafen.

**Polizist** Auch im Urlaub?

**Janet** Wir waren nie im Urlaub. Wir sind nie weggefahren.

**Polizist** Die Tür bleibt offen. Ich bin die ganze Zeit draußen.

**Janet** Wir mussten es tun, wissen Sie?

**Polizist** Ich bin draußen.

**Janet** Sie haben keine Ahnung, wie das für uns war. Ihr Leben ist normal. Wir kommen aus einer anderen Welt.

*Der **Polizist** geht ab, Licht auf den vorderen Teil der Bühne, wo **Mary** und eine **Polizeiinspektorin** gerade auftreten.*

**Mary** Ich bin ins Zimmer gegangen, habe das Gewehr genommen und ihn erschossen.

**Inspektorin** Wir wissen, dass Sie es nicht waren, Mary. Ihre Fingerabdrücke sind nicht auf der Waffe.

**Mary** Wie bitte?

**Inspektorin** Die Fingerabdrücke auf der Waffe sind nicht von Ihnen. Wir wissen, dass die Mädchen es getan haben. Sie haben es uns gesagt.

*Kurze Pause.*

**Mary** Oh.

**Inspektorin** Warum?

**Mary** Warum was?

**Inspektorin** Warum haben sie ihren Vater erschossen?

*Pause.*

**Mary** Ich glaube, irgendetwas - ist geplatzt.

*Sie gehen ab. Licht auf Susan, die mit einem Kriminalbeamten spricht. Janet bleibt im Halbdunkel auf dem Bett.*

**Kriminalbeamter** Ich versuche nur mir vorzustellen, was Sie dazu veranlasst haben könnte, Susan.

**Susan** Er hatte einen Anfall. Wir haben ihn erschossen.

**Kriminalbeamter** Was hat er Ihnen getan?

**Susan** Gar nichts.

**Kriminalbeamter** Wie alt sind Sie, Susan?

**Susan** Sechsunddreißig.

**Kriminalbeamter** Hatten Sie schon mal einen Freund?

**Susan**                               Nein.

**Kriminalbeamter**               Und Ihre Schwester?

**Susan**                               Auch nicht.

**Kriminalbeamter**               Niemals?

**Susan**                               Wir hatten ein sehr enges Verhältnis zueinander. Wir brauchten so was nicht.

**Kriminalbeamter**               Irgendwann in ihrem Leben hat fast jede Frau mal einen Freund. Warum *Sie* nicht?

**Susan**                               Wir ... hatten uns.

**Kriminalbeamter**               Hat er Sie geschlagen?

*Pause.*

**Susan**                               Manchmal ...

**Kriminalbeamter**               Ihre Mutter auch? Und Ihre Schwester?

**Susan**                               Manchmal.

**Kriminalbeamter**               Schlimm?

**Susan**                               Er war ... cholerisch. Manchmal.

**Kriminalbeamter**               Was machte ihn cholerisch?

*Pause.*

**Susan**                               So Sachen.

**Kriminalbeamter**               Zum Beispiel?

*Pause.*

**Susan**                               Beim Lichtanschalten durften wir kein Geräusch machen. Und mit Tellern klappern. Das war auch nicht erlaubt.

*Pause*

Manchmal haben wir seinen Toast falsch geschmiert.

**Kriminalbeamter** Sie haben seinen Toast falsch geschmiert?

**Susan** In die falsche Richtung. Die Butter in die falsche Richtung geschmiert.

**Kriminalbeamter** Ich verstehe.

**Susan** Tun Sie nicht. Das können Sie gar nicht verstehen. Sie haben keine Ahnung.

**Kriminalbeamter** Erklären Sie es mir. Vielleicht verstehe ich es dann.

**Susan** Ich bin müde. Sehr müde. Fragen Sie mich nichts mehr, ich möchte jetzt schlafen. Ich möchte ganz lange schlafen. Ich glaube, ich werde krank.

**Kriminalbeamter** Sie haben mir noch nicht alles gesagt, Susan.

**Susan** Tut mir Leid. Ich bin müde. Ich fühle mich nicht wohl.

*Pause.*

**Kriminalbeamter** Hat er mit Ihnen geschlafen?

**Billy tritt auf.**

**Susan** Was? Ich glaube, ich habe Fieber. Mir ist ganz heiß. Mein Gesicht brennt. Ist der Boden schief?

**Kriminalbeamter** Hat er sich Ihnen sexuell genähert?

**Susan** Tut mir Leid, Sie denken sicher, ich wär betrunken. Kommt es mir nur so vor, oder ist das Zimmer wirklich schief? Mein Kopf platzt. Ich brauche ein Aspirin. Ich brauche einen Arzt. Ich werde krank.

**Kriminalbeamter** Ihre Schwester sagte uns das. Sie sagte uns, er habe mit Ihnen beiden geschlafen.

**Susan** Oh. Oh.

**Billy** *lehnt gelassen am Türrahmen.*

**Billy** Sammel dich, sag nichts, lass dir Zeit, du hast noch Zeit. Lach ihn aus, los. Lach. Janet ist eine verdammte Lügnerin. Sag ihm, dass sie nicht ganz dicht ist.

**Susan** Ich habe einen trockenen Mund.

**Kriminalbeamter** Es stimmt doch, oder? Seit Sie dreizehn waren.

*Schweigen. Susan spricht mit leiser, gebrochener Stimme.*

**Susan** Ja.

**Billy** Du blöde Kuh, du hast es getan. Du hast gesagt, was niemals hätte gesagt werden dürfen.

**Kriminalbeamter** Soll ich Ihnen ein Glas Wasser holen?

**Billy** Nimm das Ja zurück, mach es rückgängig, na los. Schrei Nein, Nein, es stimmt gar nicht -

**Susan** Es -

**Billy** Mach deinen Mund auf, los, rede -

**Kriminalbeamter** Ich hol Ihnen etwas Wasser.

*Er geht raus.*

**Susan** Es -

**Billy** Sag einfach Nein, du dämliche Kuh -

**Susan** Es ... es tut mir so Leid -

*Sie steht auf, aber ihre Beine geben nach.*



**Billy** Sie haben dich reingelegt, Susan. Ich bin gar nicht tot, im Gegenteil, und gleich komm ich durch das Fenster gesprungen und mach dich kalt. Da läuft ihr das Wasser die Beine herunter. Die Tränen fließen. Der Damm ist gebrochen, die Wände sind eingestürzt.  
Steh auf, du blöde Kuh - Los, steh auf!

*Musik. Sie rappelt sich auf und rennt aus dem Zimmer. **Mary** und die **Inspektorin** treten ein.*

**Inspektorin** Sie müssen mir ein bisschen helfen, Mary. Ich komm da nicht ganz mit. Vielleicht können Sie mir etwas von sich erzählen.

**Mary** Da gibt es nichts zu erzählen.

**Inspektorin** Ich hol Ihnen mal eine Tasse Tee. Meinen Sie, das hilft?

**Mary** Das wäre wirklich sehr nett von Ihnen. Danke. Aber nicht so viel Milch -

*Die **Inspektorin** geht hinaus.*

**Mary** Ich bin sechs Jahre alt und komme von der Schule nach Hause. Der Schnee knirscht unter meinen Füßen und meine Füße kribbeln vor Kälte. Ich hab Gummistiefel an und grüne Fausthandschuhe aus Wolle, die mit einem Gummiband verbunden sind, das durch meine Ärmel gezogen ist. Ich komm in unserer Straße an, und bevor ich unser Haus erreiche, kommt Tante Ruby heraus, in einem schwarzen Pelzhut, und bringt mich schnell weg. Allmächtiger, sagt sie, Allmächtiger. Da muss ich daran denken, dass der Sohn des Allmächtigen

litt und starb, weil Er uns geliebt hat. Stell dir vor, die Nägel, Mary. Die Nägel, sagt Schwester Bridget, wie sie Unserem Herrn durch die wunderschönen Hände geschlagen werden. Stell dir den Schmerz vor, Mary, und das Blut, als der Nagel durch die Sehne, den Knochen und das weiche, weiche Fleisch dringt. Er hat das erlitten, weil er uns so sehr liebte. Daran muss ich denken, auf dem Weg zu Tante Ruby. Ich denke, bitte lass die schlimme Sache nicht geschehen. Ich werde Tag und Nacht an die Leiden Unseres Herrn denken und Nägel durch meine eigenen Hände schlagen, nur lass es nicht geschehen. Rubys Haus ist dunkel und kalt und ich fühle, dass etwas Schreckliches passiert ist, das Beten hat nicht funktioniert. Das Essen auf meinem Teller wird kalt und hart, und mein Herz steckt mir im Hals wie ein Stein. Warum kann ich nicht nach Hause, aber ich weiß längst, dass das der Weltuntergang ist. Deine arme Mutter. Deine arme Mutter, sagen sie. Das Kotelett werden wir dir so lange vorsetzen, bis du es isst. Aber mein Hals ist wie zugeschnürt. Ich werde nie wieder essen. Die Tage vergehen, im Radio laufen Weihnachtslieder, ich geb das Kotelett dem Hund, und meine Mutter kommt nicht zurück. Sie haben sie in die Erde gelegt, sagen sie. Aber ist ihr denn da nicht kalt? Wie soll sie denn atmen? Was soll sie denn essen? Ob sie nicht einsam ist? Es ist Weihnachten, und meine arme Mutter liegt tief in der Erde, oben beim Moor. Ich gehe zurück nach Hause. Wir machen kein Feuer an, sagt mein Vater. Wir holen auch keinen Weihnachtsbaum. Am Weihnachtstag sitze

ich zusammengekauert da in meinem Mantel, warte sehnsüchtig darauf, dass meine Mutter wieder aus der einsamen kalten Erde hochkommt, und sehe meinem Vater zu, wie er eine Flasche Whiskey leer trinkt. Ich bin ganz krank vor Kummer, sagt er, es tut mir Leid. Ich weiß nicht, was Kummer ist, aber ich fange trotzdem an zu weinen. Ich weine immer lauter, aber meine Mutter kommt nicht und mein Vater wacht nicht auf. Durch die Wand höre ich, wie die Nachbarn Lieder singen.

*Die Inspektorin kommt mit einem Plastikbecher Tee zurück.*

**Inspektorin** Und können Sie mir jetzt etwas erzählen?

**Mary** Jeden Tag haben wir damit gerechnet, dass er erst uns tötet und dann sich selbst. Und keiner hätte erfahren, was wirklich geschehen ist. Das ist auch eine Art Folter, oder? Sich vorzustellen, dass keiner es je erfahren wird.

*Licht auf Susan und Janet. Sie sitzen auf dem Bett. Sie sprechen gleichzeitig.*

**Susan/Janet** Liebe Mama, es ist hübsch hier, es gibt hier Gärten und einen kleinen Teich

**Janet** - mit Fischen,

**Susan** - alles ist wunderschön.

**Janet** Gestern Abend haben wir gebadet -

**Susan/Janet** - und hatten so viel Wasser, wie wir wollten, es war fast wie im Paradies. Alle sind nett zu uns, und unsere Zimmer sind warm, die Leute sagen, hier herrschen strenge Regeln, aber darüber können wir nur lachen -

**Susan** - Janet und ich. Manchmal sprechen wir mit Anwälten.

**Janet** Sie sind sehr freundlich.

**Susan/Janet** Zum ersten Mal in unserem Leben sind wir frei, und das ist schon komisch, wenn man bedenkt, dass wir im Gefängnis sind, wenn auch nur in Untersuchungshaft.

**Janet** Wir denken oft an dich.

**Susan** Wir haben dich lieb, deine Töchter Susan -

**Janet** - und Janet.

*Musik. Licht auf **Mary** und einen **Psychiater**. Billys Gesicht ist am Fenster zu sehen.*

**Psychiater** Können Sie mittlerweile schlafen, Mary?

**Mary** Er kommt nachts zu mir und macht mir Vorwürfe.

**Psychiater** Weswegen?

**Mary** Weil ich ihn verraten habe. Er sagt, du hast zugelassen, dass sie mich töten, deshalb muss ich *dich* jetzt töten.

**Psychiater** Er kann Ihnen jetzt nichts mehr tun.

**Mary** Sie begreifen es einfach nicht.

**Psychiater** Dann versuchen Sie es mir zu erklären.

**Mary** Ich liebe dich, hat er gesagt. Sofort am ersten Tag. Ich hab ihm geglaubt. Ich war zwanzig. Und völlig ahnungslos. Ich war einsam, und er sah gut aus. Und jetzt geht er nicht mehr weg. Es wird nie vorbei sein, es hört niemals auf. Jedes Mal, wenn ich in den Spiegel sehe, ist er da. Die Narben. Hier hat er *dies* gemacht, da hat er

das gemacht, hier hat er mir die Finger gebrochen, hier war's die Nase und da das Handgelenk. Wenn er in meinen Träumen erscheint, hab ich das Gefühl, mein Herz bleibt stehen. So wird er mich töten. So wird er mich kriegen. Ich werde sterben, und zwar vor Angst.

*Musik. Sie gehen ab. Janet kommt mit einer Anwältin herein.  
Zwischen \* und \* überschneidet sich der Dialog.*

**Anwältin** \* Wir wollen die Verteidigung aufbauen -

**Janet** - Ich hatte klinische Depressionen. So haben sie das genannt. Die Ärzte fragten mich immer, Janet, was ist der Grund dafür?

**Anwältin** - wenn Sie uns also genau erzählen, was passiert ist -

**Janet** Jeden Morgen weinend aufgewacht. Das machte ihn wütend, ich sollte lächeln, los, guck nicht so, lächeln, Janet, lächeln, sonst kriegen die Leute noch was mit -

**Anwältin** - Ich glaube, wir haben gute Chancen -

**Janet** Aber ich konnte nicht mehr lächeln, die Muskeln in meinem Gesicht gehorchten mir nicht mehr. Ich wollte nur noch Whiskey und Tabletten und schlafen.

**Anwältin** - eine Strafmilderung zu erwirken, nach ein paar Jahren.

**Janet** Er brüllte immer, Ihr habt doch alles, was ihr braucht, euch fehlt nichts.

**Anwältin** Möchten Sie vielleicht eine Tasse Tee - \*

**Janet** Jedes Mal wenn ich ins Krankenhaus kam: Gibt es irgendetwas, was Sie uns sagen wollen? Nein, nichts, nein. Was hätte ich denn sagen sollen? Wo hätte ich anfangen sollen? Und ich wusste, wenn ich was sage, bringt er uns alle um. Erst Mama, dann Susan und dann mich. In der Reihenfolge. Und dann sich selbst. Das wusste ich, weil er es mir gesagt hatte.

**Anwältin** Was haben Sie empfunden, nachdem Sie ihn erschossen hatten?

**Janet** Wie bitte?

**Anwältin** Als Sie ihn erschossen haben, was haben Sie da gefühlt?

**Janet** Was haben Sie *da* gefühlt, was haben Sie *hier* gefühlt? Wo hat der Geschlechtsverkehr stattgefunden? Was macht das für einen Unterschied? Die Bilder in meinem Kopf sind da, und sie werden nicht verschwinden, bloß weil ich Ihnen davon erzähle.

**Anwältin** Janet! Hören Sie mir überhaupt zu?

**Janet** Ich habe gar nichts gefühlt.

**Anwältin** Sie müssen doch etwas gefühlt haben.

**Janet** Nein, ich weiß nicht mehr. Wir haben viel Whiskey getrunken.

**Anwältin** Waren Sie erleichtert oder froh?

**Janet** Sie glauben, er ist weg, jetzt, wo er tot ist. Aber die Toten gehen nicht weg, sie tanzen in unseren Köpfen, kommen zu uns in der Nacht. Die Toten sterben nicht, das weiß ich jetzt.

**Anwältin** Haben Sie ihn geliebt?

**Janet**                    Natürlich haben wir ihn geliebt. Er war doch  
unser Vater.

*Musik. Licht auf **Billy**.*

**Billy**                    Ich kann mich nicht an Schmerz erinnern, und an  
Freude auch nicht. Als ich geboren wurde, war  
ich sechs, hatte Zähne und ein schwarzes,  
schwarzes Herz. Jetzt bin ich wie alt, acht? Sie  
hat jetzt einen Neuen, so 'n weichen milchigen  
Typ, der meinem verschwundenen blinden Papa  
nicht das Wasser reichen kann. Mit seinen  
schlaffen Fischhänden rollt er für sie die Wolle  
auf. Eine Stimme wie Haferschleim. Keinen Mumm  
in den Knochen. Trotzdem. Trotzdem - Dunkel ...  
die Füße wie Eisblöcke, das Herz schlägt mir bis  
zum Hals. Stimmen blubbern im Dunkeln, ist da  
jemand? Ist da jemand? Da war mal ein  
ertrunkener Mann, der hat gesprochen und hatte  
Tang im Hals, ich hab ihn gehört. Er macht den  
Mund auf, aber nicht seine Stimme kommt raus,  
sondern tote Menschen. Ich hab keine Angst, mir  
ist bloß kalt, deshalb klopft es in meiner  
Brust. Trockene Zunge. Die blöden Idioten wissen  
nicht, dass ich hier bin. Blöde Idioten. Da  
kommt jemand, sagt er, da kommt jemand, ein  
Mann. Blöde Idioten, ich glaub denen kein Wort,  
warum macht keiner das Licht an die Haut auf  
meinem Kopf ist ganz gespannt ich glaub ich  
krieg einen Herzschlag, MAMA! Billy? Bist du  
das? Lass mich bei dir bleiben, ich will bei dir  
bleiben, ich bin auch ganz leise. Ich hab dich  
gewarnt, du kleiner Scheißkerl, ich hab dich  
gewarnt. Sie zieht mich, schleift mich die

Treppe hoch, ich wehre mich, lass mich los, lass mich los. Nein, schließ mich nicht im Dunkeln ein, es ist so dunkel, das Dunkel kriecht in meinen Mund und in die Nase und in die Augen und ich kann nicht atmen. Sie sagt, in den Schrank mit dir, du kriegst kein Licht, das hast du nicht verdient. Blöde Kuh, schreie ich, verdammte blöde Kuh. Peng. Sie schlägt mich. Peng. Bewahr dir deine Wut auf, Billy, sagt sie, die wirst du draußen noch brauchen, aber du darfst niemals weinen, sonst schick ich den Teufel zu dir. Nein, nein, ich werd nicht weinen, schick ihn nicht zu mir, ich will nicht, dass er zu mir kommt, mach die Tür nicht zu, was ist, wenn er kommt, Mama, was ist, wenn er kommt? Aber sie schlägt die Tür trotzdem zu. Ich werd nicht weinen, brüll ich, werd ich nicht. Schweine ... ihr fiesen verdammten blöden beschissenen Schweine ... schick den Teufel nicht zu mir, ich will nicht, dass er kommt ... verdammter Arschloch-Schweine-Teufel, ich hab keine ich hab keine - Scheiße ich hab keine Angst, ihr Arschlöcher ... ihr fiesen Arschlöcher.

**Billy** geht ab. Licht auf **Susan**, die mit einer **Psychiaterin** spricht. **Mary** steht am Fenster, sieht hinaus und hört zu. **Janet** liegt auf ihrem Bett.

**Psychiaterin** Sie sind sicher sehr wütend, Susan.

**Susan** Wie bitte?

**Psychiaterin** Auf Ihre Mutter. Dass sie das all die Jahre zugelassen hat.



**Susan** Sie sagten, wir könnten jetzt nach Hause gehen. Freilassung gegen Kaution, sagten Sie, und ohne weitere Auflagen.

**Psychiaterin** Ihre Mutter hat es die ganze Zeit mitangesehen, aber nichts getan, um ihn davon abzuhalten, oder?

**Susan** Das sehen wir anders.

**Psychiaterin** Warum?

**Susan** Warum was?

**Psychiaterin** Nehmen Sie es ihr vielleicht manchmal übel?

**Susan** Was?

**Psychiaterin** Was meinen Sie?

**Susan** Wir haben sie lieb. Sie ist doch unsere Mutter. Warum sollten wir ihr böse sein?

**Psychiaterin** Manchmal hab ich das Gefühl, Sie verleugnen Ihre Gefühle. Und das ist nur allzu verständlich.

**Susan** Ich glaube, wir leben in zwei verschiedenen Welten.

*Pause.*

Tut mir Leid, das war unhöflich.

**Psychiaterin** Seien Sie ruhig unhöflich, wenn Ihnen danach ist.

**Susan** Das Meiste, was Sie sagen, verstehen wir gar nicht.

**Psychiaterin** Gestern sagten Sie, es würde Ihnen nichts ausmachen, ins Gefängnis zu gehen. Ist das Ihr Ernst?

**Susan** Wir haben ihn umgebracht. Er ist tot. Jetzt geht es uns besser. Und es gibt nichts, was Sie tun könnten.

**Psychiaterin** Wir können es aber doch versuchen.

*Kurze Pause.*

**Susan** Diese Sache mit der Wut und *dieses* fühlen und *jenes* fühlen. Das bringt uns nichts. Damit können wir nichts anfangen. Dazu ist es zu spät. Sie glauben, Sie können uns verstehen, aber Sie machen sich überhaupt keine Vorstellung. Wenn Sie fünf Minuten in unseren Köpfen leben müssten, würden Sie verrückt werden und sterben. Besser, wir werden alleine damit fertig.

*Sie gehen ab. Licht auf **Billy**, der von oben auf das Bühnenbild blickt.*

**Billy** Unsere Stadt ist voller Soldaten. Es herrscht Krieg. Ich mag den Glanz auf ihren Stiefeln, das Geräusch, das sie auf dem Kopfsteinpflaster machen, hart und kräftig, da fängt mein Zahnfleisch an zu kribbeln. Geschniegelt und gestriegelt, die Jungs, in Gurt und in Schale, bereit, in den Kampf zu ziehen. Ich bin Feuer und Flamme. Ich folge ihnen zu den Kasernen, Mann, hier ist alles tadellos, die Bettreihen, diese Ordnung, ich bin hin und weg. Jedes Bett ist ordentlich gemacht, die Ecken sauber umgeschlagen, keine Lücken, keine Fehler, das hat Methode. Es riecht nach Karbolseife, Stiefelwichse und Motoröl. Einer zeigt mir seine Montur, seine Stiefel glänzen unter dem Bett, stehen da im exakt richtigen Winkel, von der

Präzision wird mir ganz schwindelig und ein leichtes Zittern fährt durch meine Lenden. Hier bin ich zu Hause. Das reinste Paradies. Sie zeigen mir die Vorratsräume. Regale, soweit das Auge reicht, bis zur Decke vollgepackt mit Vorräten. Ich sage es ganz leise. Vorräte. Für den Fall. Für unvorhergesehene Zwischenfälle. Vorräte. Das nennt man Organisation. Hier kann nichts schiefgehen. Jedes Teil, jedes einzelne Teil ist beschriftet, jedes Teil ist genau an seinem Platz. Der Soldat hat einen komischen Akzent, wahrscheinlich kommt er aus London oder Schottland oder so, und er sagt, Organisation ist das halbe Leben, denn wenn irgendetwas nicht an seinem Platz ist, und es tritt ein Notfall ein, stell dir mal das Chaos vor. Er zeigt mir das Orderbuch, die Bestellscheinblocks, Annullierungs-Formulare, Gütereingang, Güterausgang, Rosa für Eingang und Grün für Ausgang, und in meinem Kopf tanzt alles, ich könnte anfangen zu singen. Er lässt mich sein Gewehr halten. Ich stell mir vor, wie ich alle Leute aus unserer Straße erschieße, peng, peng, peng. Ich erschieße sie, weil sie hier nichts zu suchen haben, bringen nur alles durcheinander, stiften Verwirrung im System. Ich stell mir ihre dummen Gesichter vor, wie sie mich fassungslos anstarren. Peng. Überraschung, Schmerz, Angst, verzerrte Münder, ein paar weinen sogar. Ich lache und bekomme eine Gänsehaut nach der anderen, meine Füße springen hin und her wie die von Fred Astaire. So gut wie jetzt hab ich mich noch nie gefühlt. Da, denke ich bei mir, da habt ihr's. Jetzt wisst ihr mal, wie das ist. Der